

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruckerei: Nachrichten Dresden  
Verlagsnummer: 26941  
Nur für Nachdruck: Nr. 20011  
Schiffelung u. Hauptgeschäftsstelle:  
Dresden - K. L. Marienstraße 28/42

Bezugspreis vom 1. 10. 1929 bis täglich zweimalige Zustellung post frei 1.70 Mk.  
Wochenzugabe für Monat Februar 2.40 Mk. einricht. 96 Hg. Bezugspreis (ohne Postzusatzgebühren).  
Einzelnnummer 10 Hg., außerhalb Dresden 15 Hg. Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach  
Schwarz berechnet; die einseitige 20 mm breite Zeile 25 Hg., für auswärts 40 Hg. Familien-  
anzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Hg., außerhalb 25 Hg., die 90 mm breite Reklameweile  
200 Hg., außerhalb 250 Hg. Cffertingebühr 50 Hg. Kulzwärtige Aufträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Meyers & Reichardt,  
Dresden, Postfach-Nr. 1068 Dresden  
Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe  
(Dresdn. Nachr. zulässig.) Unerbittliche  
Schiffelung werden nicht aufbewahrt

## Rededuell Eugenbergs-Curtius im Reichstag

### Reden auf verschiedenen Ebenen

Stimmungsbild unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. Febr. Aus der Youngplandebatte im Reichstag sind mehrere Gesichtspunkte von vornherein herausgehoben. Einmal kann man zunächst davon absehen, der vom Reichsaußenminister Dr. Curtius verlesenen Regierungserklärung sachlich noch irgendein Wort hinzuzufügen. Sie hatte gouvernementalen Charakter, nüchtern und trocken und eignete sich im Grunde zur Einleitungsdebatte eines solchen Vertrages so wenig, wie das nicht einmal geistreiche Schwadronieren des sozialdemokratischen Paraderedners Preitschoid. Die Art und Weise, wie der Vertrag, der sich Keuer Plan nennt und der das deutsche Volk auf 55 Jahre mit riesigen Tributsummen belasten soll, vor der deutschen Öffentlichkeit verteidigt wurde, bedeutet an sich schon einen geradezu unbegreiflichen

Mangel an politischer Psychologie.

Die Folge davon war, daß der sich später anschließende Disput zwischen Außenminister und dem Führer der größten Oppositionspartei gänzlich aus der Sachatmosphäre hinausglitt, daß also Reden auf zwei vollkommen verschiedenen Ebenen aufeinanderkamen und so der Eindruck entstand, als lägen sich hier gleichsam wie im Schützengraben zwei Parteien gegenüber, die schlichtlich nur noch mit geballten Ladungen verfehren könnten. Um gerecht zu sein:

Die Fehlerquelle lag in der psychologischen Art, wie der Youngplan dem Reichstag heute serviert worden ist.

Es sei darüber noch etwas mehr gesagt: Wenn politische Gleichgültigkeit, Bündnisse, Verträge, Abkommen und Verträge mehr miteinander abschließen, dann wird es verständlich sein, daß man solche Dinge im Geiste des Juristen und Kaufmanns prüft, Vorteile und Nachteile abwägt und die ganze Angelegenheit ohne großen Aufwand von Erregungswort abschließt. In diesem Falle wäre Tonart und Vortrag des Reichsaußenministers Dr. Curtius am Platze gewesen. Wenn aber Deutschland gezwungen ist, kein Platz zu einem Vertrag zu geben, dem wirtschaftlich verlässlich die Schlichtung der Hauptstadt eines unterworfenen Volkes wäre, dann scheint es schon ein Gebot der Klugheit, das Pferd von einer anderen Seite her anzuzäumen.

Man hätte sich vorstellen können, daß ein Außenminister in solcher Lage vor das Parlament tritt und erklärt, daß wir unter dem Zwange übermächtiger Gegner, innerlich geschwächt durch Finanz- und Wirtschaftskrisis, äußerlich ohne Wehr und Waffen, vor der Notwendigkeit standen, zu einem Vertrag ja zu sagen, der, nüchtern betrachtet, nicht erfüllbar sei.

Irgendein Anschlag an eine solche geistige Haltung lehnte in der Rede des Außenministers. Ja er beging weiterhin sogar den gar nicht zu unterschätzenden psychologischen Fehler, Verdienste, die unsere Verhandlungsführer zweifellos in diesen oder jenen Punkten haben, besonders herauszustellen und dadurch jene Spähre eines vorläufigen Optimismus zu verbreiten, die ganz naturgemäß die Rebellion aller sich nicht abfinden wollenden hervorrief. Auch hier wieder gab er so der Opposition ein

Stimmwort, das im Gefolge der Aussprache nicht nur von deutschnationaler, sondern auch von seitens des Zentrums mit harter Betonung aufgenommen wurde.

Ja, Dr. Curtius verschlechterte die Lage noch dadurch, daß er in der Erwiderung auf die Eugenbergschen Einwände von Deutschland als einer „Großmacht“ sprach, was selbstverständlich nichts anderes als Hohnschlächter hervorrufen konnte, denn wir wissen es ja, wie selbst kleine Staaten, wie Belgien, die Tschechoslowakei und andere, diese „Großmacht“ gelegentlich behandeln. Ein deutscher Außenminister sollte es unter allen Umständen vermeiden, beim Abschluß von Tributverträgen oder ähnlichen in der Richtung des Versailles Diktats liegenden Abkommen von Erfolgen zu reden, oder gar eine, wenn auch noch so temperierte Selbstzufriedenheit zur Schau zu tragen.

Aus allen Reden sollte vielmehr deutlich das „Wir können nicht“ hervorgehen.

Bei allen solchen Gelegenheiten müßte der Unterton lauten: Wir sind gezwungen, wir sind vergeblich, wir sind nur dialektisch gleichberechtigt. Wer es besser machen will mit diesem Abkommen, der trete vor und übernehme die Verantwortung. Wir haben unser Möglichstes getan. Wir sind bereit, abzutreten, wenn irgend jemand in diesem Saale glaubt, vom Gegner noch bessere Bedingungen herauszuholen zu können.

Auf dieser Ebene sprach Dr. Eugenbergs, und es darf keinesfalls verschwiegen werden, daß es im Laufe seiner von echter Erregung getragenen Ausführungen trotz wiederholter Zwischenfälle stiller im Saale wurde. Der deutschnationaler Parteiführer spielte psychologisch gesehen auf dem besseren Instrument, wie wohl er sich zur Sache selbst gar nicht im einzelnen äußerte. Es muß anerkannt werden, daß er, der erste Redner dieses parlamentarischen Großkampfes war, der es verstand, den

ungeheuren Ernst und die Tragweite des Youngplans in die Gemüter aller Anwesenden zu hämmern.

So richtete sich das plumpe Gelächter der Linken sehr bald von selbst. Es senkte sich über den zu Beginn lärmenden Saal so etwas wie ein Rauch des deutschen Schicksals herab, und

wenn auf der anderen Seite auch nicht darüber hinweggegangen werden soll, daß Dr. Eugenbergs in begreiflicher Erregung sich manchmal in den Fakten vergriff, Formulierungen übersteigerte, drohende Gefahren zu grell malte, so bleibt das Verdienst doch bestehen, daß hier ein Redner versuchte, wirklich die Wurzeln der tragischen Situation des deutschen Volkes aufzudecken.

Die Kämpfe, die jetzt um den Youngplan toben, sind — und darin hat der deutschnationaler Parteiführer recht — ähnlicher Art, wie die seinerzeit um den Versailler Vertrag geführten. Man ist in Deutschland bis zu einem gewissen Grade „wurkig“ geworden, und deshalb tun solche Aufstellungen bisweilen not. Jeder deutsche Staatsbürger hat im Grunde so viel mit seinen persönlichen Werten zu tun, daß er sich allzu gern abteilt von den Schicksalsfragen der Nation. Man hat sich bei uns irgendwie bereits daran gewöhnt, in der Spähre eines waffenlosen Staates und Volkes zu denken. Es ist außer Zweifel, daß der

Abgeordnete Bräuning nicht so aufsehenerregend oppositionell gesprochen hätte, wäre der Disput Curtius-Eugenbergs nicht vorangegangen.

Die Zentrumspartei konnte wahrscheinlich schon angehts ihrer Wählermassen gar nichts anderes tun, als grundsätzliche

## Schärfste Kritik des deutschnationalen Führers

Berlin, 11. Febr. In seiner großen Rede gegen den Youngplan führt der deutschnationaler Parteiführer, Geheimrat Dr. Eugenbergs, fort: Der Entschluß, vor dem der Deutsche Reichstag steht, greift an die daselbstgarantierten Grundlagen des Volkes. Nicht nur seine Wohlfahrt, seine Gesundheit, sein eigentliches Wesen, sondern auch seine Freiheit und Einheit stehen auf dem Spiele. Wenigstens in dem einen sind wir doch bisher immer eins gewesen, in dem Wunsche, das mühsam erzielte und selbsterhaltene Maß der Einheit des Reiches und des Volkes zu erhalten. (Zuruf links: Nicht durch Sie!) Die Annahme des vorliegenden Vertragswerkes ist mit diesem Wunsche nicht vereinbar, denn es gibt, wie auch linksgerichtete Stimmen und Blätter gegeben,

unseren Feinden eine verhängnisvolle Macht, die im geradein Gegensatz zu dem Schlagworte von der Liquidierung des Krieges steht.

Ich stelle drei Tatsachen nebeneinander:

1. Niemand in Deutschland hat bisher die Erfüllbarkeit des Vertrages behauptet. (Zustimmung rechts.)
2. Auch das Ausland erkennt seine Unerfüllbarkeit im weitesten Umfange an.

Abg. Preitschoid (Soz.): Wie war es damals beim Dawesplan?

Ich stehe hier nicht, um mich über die mehr oder minder angebrachten Zwischenrufe mit Ihnen in eine Privatunterhaltung einzulassen, sondern um die Meinung von Millionen von Wahlberechtigten zum Ausdruck zu bringen.

Das Ausland verlangt, ermutigt durch den Unterwerfungswillen der Sozialdemokratie (links: Zustimmung rechts) nicht nur unsere Unterdrückung, sondern auch die Sanktion S. K. A. S., d. h. unsere Unterwerfung unter den Spruch eines fremden Gerichtes und unter die Exekution.

Tardieu habe gerade jetzt öffentlich erklärt, daß Frankreich ermächtigt sei, deutsche Häfen und Gruben zu beschlagnahmen und das Rheinland von neuem zu besetzen. Deutschland liege waffenlos im Herzen Europas und verstricke sich trotzdem immer mehr in die Schlingen unerfüllbarer Verträge. Das Ende einer solchen Politik müsse sein, daß schließlich ein jeder sich geringschätzig abgeben und alle nur auf den Teil der Erde sehen, den sie von dem zerfallenden Erbe eines einst mächtigen Volkes in Anspruch nehmen wollen.

Das ganze Gebäude von Optimismus und Schätzbarkeit, auf dem die Bekämpfung des Volksbegehrens beruht, ist in sich zusammengebrochen.

Meine zehn Fragen aus dem November sind sämtlich durch den Lauf der Ereignisse zuungunsten des Youngplans beantwortet worden. Auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat es vor der Geschichte für notwendig gefunden, die Mitverantwortung für diesen Plan feierlich abzulehnen. Die große Frage dieser Woche ist, wer die Verantwortung tragen

Vorbehalte gegen den Youngplan, insbesondere aber gegen das Polenabkommen, aufzustellen. Leider blieb aber Dr. Bräuning auf halbem Wege stehen. Er ist zu sehr auch Koalitionspolitiker und dem jetzigen Kabinett verhaftet, als daß man bei ihm an eine Opposition glauben könnte, die durchhält. Seit Wochen und Monaten wispern die parteipolitischen Aguren, die Zentrumspartei werde eines Tages aufstehen und entscheidend in unsere Innen- und Außenpolitik im Sinne einer Kursabweichung eingreifen.

Es scheint, daß darüber zuviel geredet worden ist, und heute glaubt man dem Zentrum eine wirkliche Opposition nicht mehr. So hat auch Dr. Bräuning das Hintertreiben der Ausschüßberatungen offengelassen, dann die bekannten finanzpolitischen Bedenken erneut unterstrichen. Aber es scheint, als ob von dieser Seite die so oft angekündigte grundsätzliche Wendung unserer Gesamtpolitik nicht kommen kann. Immerhin war die Zentrumspartei sachlich erfrucht. Darüber hinaus könnte man sich, wenn der Welt enger Parteipolitik auf allen Seiten schwaube, vorstellen, daß gemeinsamer Widerstand gegen das doch ebenso gemeinsame deutsche Schicksal eines Tages die Basis für eine Regierung geben könnte, die das Pferd der deutschen Außenpolitik nicht mehr vom Schwanz sondern vom Kopfe her anzäumt.

## Der Zustand unseres Staates ist nicht mehr zu verwickeln

Wir sind mitten im Zerfall und im Kultur-Sollkewismus.

Die Zerlegung von Staat und Wirtschaft hat erschütternde Formen angenommen. In aller Offenheit organisiert die äußerste Linke den bewaffneten Kampf. Marxismus und Bolschewismus sind die Früchte einer Weltanschauung, deren Brutstätte nicht Deutschland ist. Wenn irgendwo noch die aufbauende neue Kraft zur Überwindung dieser Epidemien vorhanden ist, so in Deutschland.

Wir sind zwar ein kleines Volk, aber immer noch so groß, daß unsere Krankheit und unser Sterben rings im Abendlande die Pest auslösen muß. (Gelächter links.) Alle Völker haben im Grunde das Interesse, das zu verhindern und dem deutschen Volk Raum zum Leben zu gönnen. Eine erfolgreiche deutsche Regierung kann aber nur auf dem Willen zur Freiheit und zur Kultur, also auf der Ablehnung dieses Paktes aufgebaut sein. Wir wollen und werden uns nicht dazu hergeben, unerseits mit den Folgen einer solchen auswärtigen Politik entweder die Lebenshaltung der breiten Massen des Volkes oder die ohnehin lebensunfähige deutsche Wirtschaft zu belasten. Wir kämpfen aus vaterländischer Überzeugung gegen den Youngplan.

Ein ehrliches Nein wird im Auslande besser verstanden und gewertet, als ein unehrliches Ja.

Die Polenverträge bedeuten in ihrer Auswirkung die höchste Gefährdung des deutschen Lebens und damit der deutschen Zukunft. Wie kann man es wagen, die fortgesetzte Unterwerfungspolitik in West und Ost auch noch als Befreiungspolitik zu bezeichnen?

Trotz allem Terror der Regierenden und trotz dieser Notzeit, so erklärte der Redner zum Schluß, haben

am goldenen Sonntag rund 6 Millionen Deutsche vor der Geschichte bestanden, daß sie jede Mitverantwortung für den Youngplan ablehnen.

Dem damit angenommenen Volkentscheid würde die Annahme des Youngplans widerstreiten. Sie wird aber den Block von Menschen, die sich da zusammengefunden haben, nur stärken und vermehren. Es ist das kein Block von Unstärkern, von Phantasten, sondern ein Block von Menschen, die gekämpft und gelitten haben und mit beiden Füßen auf der deutschen Erde stehen. Sie bilden den Kern des sich formierenden neuen Deutschlands.

Wir bitten heute im Interesse von Land und Volk, das furchtbare Unglück dieses Vertragswerkes von Deutschland abzuwenden.

Die Macht der Umstände wird zur Erkenntnis der Sachlage und den Folgerungen zwingen. Jede Verögerung trifft das deutsche Volk. Nur gemeinsam mit uns ist der Ausweg zu finden. Im Bewußtsein unserer Verantwortung und der Stärke unserer Stellung richten wir in letzter Stunde an die Parteien, die nicht an die marxistische Erfüllungspolitik geteilt sind, nochmals die Bitte, Bindungen abzulehnen, die furchtbar und gefährlicher sind als diejenigen von Versailles. (Sturm. Beifall und Händeklatschen rechts.)

## Der Reichsaußenminister antwortet

Der Abg. Dr. Eugenbergs hat an seine letzte Reichstagsrede von 1928 erinnert. Ich kann wohl im Namen der überwältigenden Mehrheit des Hauses sagen: Dieser Ruhestuhl ist über uns gekommen wie ein namenloses Unglück. Er war aber auch ein ungeheures Unrecht, das nur möglich gewesen ist, weil der Versailler Vertrag die Anwendung des Sanktionensystems im vollen Umfange ermöglichte. Abg. Eugenbergs hat damals keinen Weg zur Vermeidung des Ruhestuhls zeigen können. Er erklärt heute, der Youngplan zerstöre die Freiheit und Einheit Deutschlands und die deutsche Kultur. Das ist der Vorwurf, den wir Ihnen als dem Führer der sogenannten „nationalen Opposition“ machen,

daß Sie glauben, allein über Deutschlands Einheit, Freiheit und Kultur bestimmen zu dürfen. (Grober Lärm rechts.)

Wir glauben, daß wir mit dem Youngplan der deutschen Freiheit, Einheit und Kultur dienen, nicht aber mit den Methoden, die Herr Dr. Eugenbergs anwendet.

Ich war gespannt auf seine Rede; aber er hat nicht mit einem Worte gesagt, was er tun würde an unserer Stelle. (Lobh. Beif. b. d. Reg.-Part.)

Er ist der letzte, der sich darüber beschweren darf, wenn Bestimmungen für den Fall einer böswilligen Zerstückelung des Landes eingefügt wurden. Seine Agitation hat erst dazu